Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 77 (2020)

Artikel: Die wechselvolle Geschichte der Möbelfabrik Willisau AG
Autor: Menz, Cäsar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-853289

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

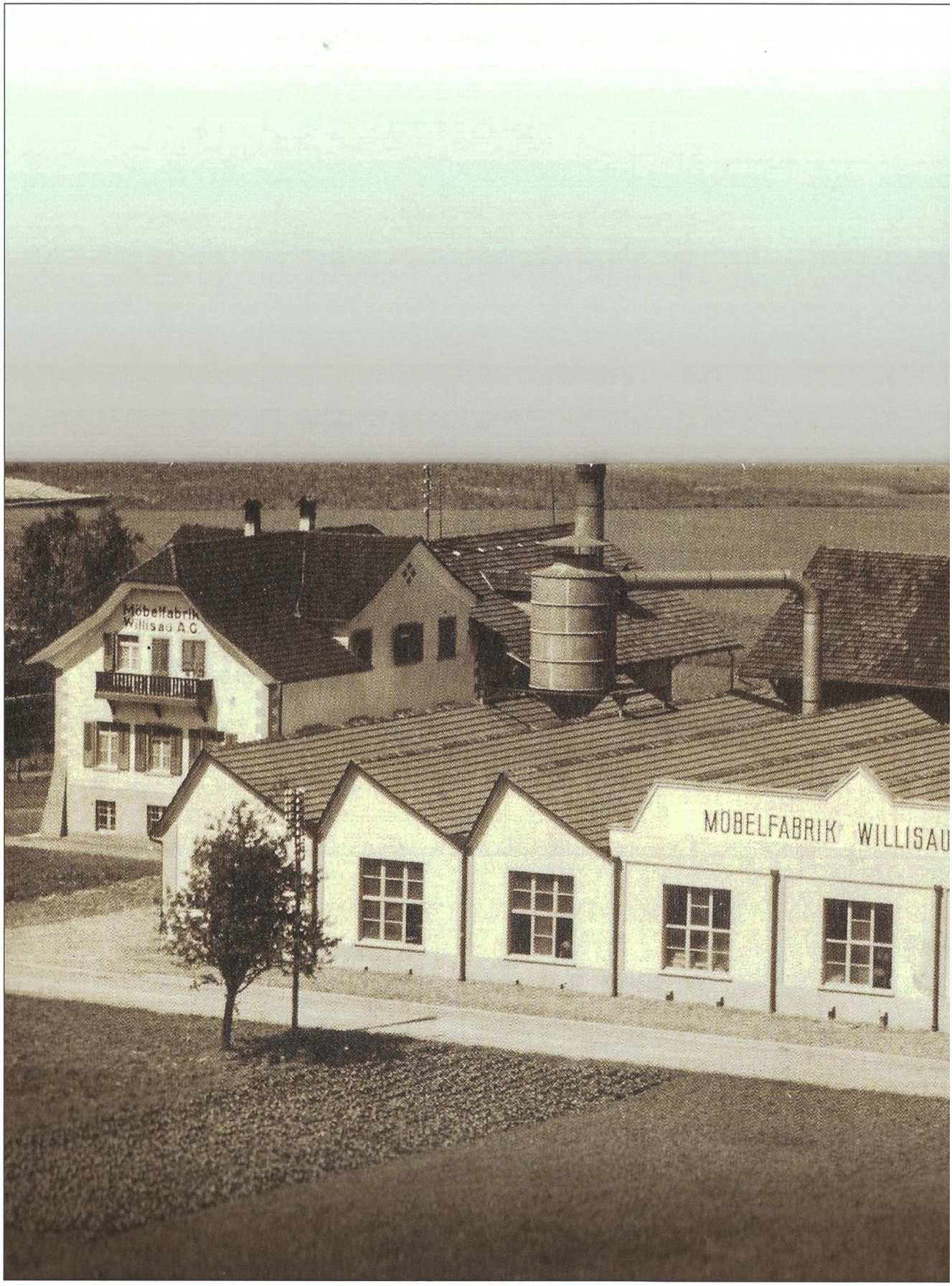
Möbelfabrik
Willisau A.G.
MÖBELFABRIK WILLISAU

Abbildung 1. Die Südfassade der 1929 errichteten Möbelfabrik Willisau AG, die die sägezahnförmigen Elemente des Sheddachs in die Gestaltung aufnimmt. Fotograf unbekannt

Abbildung 2. Franz Stöckli, Vater von Willi Stöckli, dem späteren Mitinhaber der Firma, in der Produktionshalle. Er beteiligte sich als Sozialdemokrat am Streik von 1935.

Foto Archiv Elsbeth Stöckli-Amrein

Die wechselvolle Geschichte der Möbelfabrik Willisau AG

Cäsar Menz

Die Industrialisierung nahm im Kanton Luzern erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts ihren Anfang. Damals verzeichnete der Kanton rund 20 Fabriken mit etwa 1000 Beschäftigten. Zu erwähnen sind die 1842 gegründeten Eisenwerke von Moos in Emmenbrücke, der 1855 die Maschinenfabrik Bell in Kriens, 1872 die Papierfabrik Perlen und zwei Jahre später die Maschinenfabrik Schindler & Cie. als weitere bedeutende Firmengründungen folgten.[1]

Das peripher gelegene Willisau lebte in dieser Zeit vorwiegend von Gewerbe, Handel und Landwirtschaft. Eine Ausnahme bildete die 1872 von Josef Huber-Koch (1820–1883) gegründete Rohseidenzwirnerei, die in einem noch heute bestehenden Fabrikationsgebäude am Grabenweg bis zu 60 Arbeiter beschäftigte.[2]

Mit der 1895 eröffneten Huttwil-Wolhusen-Bahn wurden transporttechnisch die nötigen Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung des Ortes geschaffen. Nicht zufällig siedelten sich in dieser waldreichen Gegend holzverarbeitende Betriebe an. So entstand 1913 in der Nähe des Bahnhofs ein Imprägnierwerk. 1927 nahm die Orgelbau AG Willisau, die ab 1930 auch Küchenmöbel produzierte, ihren Betrieb auf.[3]
Schliesslich erfolgte 1928 die Gründung der Möbelfabrik Willisau AG durch die Willisauer Volksbank. Daran beteiligt waren auch die Möbelhersteller Alfred Nyffeler und Fritz Jordi-Lüdi aus Strengelbach, denen die Geschäftsführung übertragen wurde.

Ein Industriebau mit Pioniercharakter

Die Aktiengesellschaft erwarb am 1. November 1928 von der Korporation Willisau-Stadt im an der Menznauerstrasse gelegenen Rossgassmoos ein Gelände mit Bahnanschluss. Im Kaufvertrag werden als Vorgängerbauten eine Kraftfutterfabrik und eine Holzwarenfabrik (Holzwarenfabrik Willisau AG) erwähnt.

1929 entstand auf dem erworbenen Gelände auf einer Fläche von rund 1800 Quadratmetern ein eingeschossiger, teilweise unterkellerter Industriebau, dem in seiner architektonischen Ausformung eine nicht zu unterschätzende Qualität zukommt. Das Gebäude verdankt seine Gestalt dem Architekturbüro H. Wilhelm in Safenwil AG. Die Bauführung wurde dem damals erst 26-jährigen Hans Roost (1903–1958), dem späteren Erbauer der evangelisch-reformierten Kirche in Willisau, anvertraut. Den Auftrag für die Ausführung des Baus ging an Jost Peyer-Stöckli, der in der Vorstadt 5 in Willisau ein noch heute bestehendes Baugeschäft betrieb.

Der kompakte Baukörper verfügt entlang der Menznauerstrasse über eine klar gegliederte Südfassade. Ihr Mittelteil ist dreifenstrig und wird von einem schlichten Fontispiz (Scheingiebel) bekrönt, das den Namen der Firma trägt. Eingerahmt wird er links und rechts durch zwei je dreiachsige Fassadenteile mit grossflächigen Fenstern, die die sägezahnförmigen Elemente des Sheddachs aufnehmen. Alle Fenster der Fassade weisen die gleiche Dimension aus, sind in einheitlicher Reihe gesetzt und tragen so zum fliessenden Erscheinungsbild des Baus bei (Abb. 1).

Der Innenraum ist als offene Halle gestaltet, die flexibel genutzt und leicht umgenutzt werden kann. Das Gebäude verfügt über ein Sheddach, eine Architekturform, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts für den Industriebau in England entwickelt worden ist. Die hintereinander gereihten sägezahnförmigen Pultdächer mit ihren gegen Westen ausgerichteten Verglasungen bieten zusammen mit der seitlichen Befensterung eine optimale und ziemlich gleichmässige Beleuchtung. Es ging dem Architekten und seinem Bauherrn darum, ein Gebäude zu konzipieren, das eine für die Möbelproduktion hohe Funktionalität aufweist und den Arbeitskräften des Betriebs gute Bedingungen bot (Abb.2). Vorbei war die Zeit, als Arbeiter in dunklen, staubigen und unhygienischen Fabrikgebäuden ihre Gesundheit aufs Spiel setzen mussten. Es sind namentlich die Vertreter des Neuen Bauens Walter Gropius (1883–1969) und Ludwig Mies van der Rohe (1886–1969), die den Industriebau revolutionierten.[4]

Van der Rohe stellte die Forderung auf: «Gestaltet die Form aus dem Wesen der Aufgabe und den Mitteln unserer Zeit. Das ist unsere Arbeit! «Das Gebäude der Möbelfabrik Willisau sucht dieser Forderung gerecht zu werden. Ein Vergleich mit Mies van der Rohes einzigem von ihm realisierten Industriebau zeigt interessante Parallelen. Seine 1931 für die Vereinigten Seidenwebereien (Verseid AG) in Krefeld errichtete Produktionsstätte (Abb. 3) weist ähnliche Architekturmerkmale auf. Sie besteht aus einer von wenigen tragenden Stützen gegliederten offenen Halle, die von einem Sheddach gleichmässig und natürlich beleuchtet wird. Die seitlichen Formen der Pultdächer sind in die Fassade integriert.[5] Diese ist aber wesentlich moderner, einheitlicher und eleganter gestaltet als die stark parzellierte Aussenfront der Möbelfabrik Willisau. Auch verzichtet sie auf jede Form von Ornamentik. Dennoch kommt dem Gebäude in Willisau Pioniercharakter zu. Der ein Jahr vorher entstandene und heute nicht mehr existierende Bau der Orgelbau AG an der Ettiswilerstrasse, der dem Heimatstil verpflichtet war, wies nicht dieselbe Modernität auf.

Abbildung 3. Die von Mies van der Rohe entworfene Produktionshalle der Vereinigten Seidenwebereien in Krefeld (Verseid AG) von 1931 mit Sheddach, ein Zeugnis des Neuen Bauens. Foto zVg.

In den Jahren 1962 bis 1963 wurde das Gebäude östlich durch drei Achsen erweitert (Abb. 4). Darin werden in der Fassadengestaltung die Sägezahnformen des ursprünglichen Baus aufgenommen. Allerdings weisen die Fenster im Gegensatz zum anschliessenden Hauptbau ein querrechteckiges Format aus, was sich auf den Gesamteindruck der Fassade störend auswirkt. Für die Kunst am Bau wurde der Willisauer Grafiker Knox Troxler verpflichtet.

Die Fabrik wird bestreikt

Die Möbelfabrik Willisau spezialisierte sich nach ihrer Gründung auf die Herstellung von Küchenmöbeln. In der Wirtschaftskrise der 1930er-Jahre geriet die Firma unter zunehmenden Konkurrenzdruck und bekam Schwierigkeiten, ihre Produkte abzusetzen. Dieser Situation begegnete die Firmenleitung mit Lohnabbau und einer Beschränkung der Arbeitszeit. Am 9. Februar 1935 trat deshalb ein Teil der Belegschaft in einen vom Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverband organisierten Streik und kündigte kollektiv ihren Arbeitsvertrag. Die Gewerkschaft verteilte ein Flugblatt, in dem sie der Fabrikleitung vorwirft, gegen den Lohnabbau protestierende Mitarbeiter entlassen und erfahrene Arbeiter durch Frauen und Ausländer ersetzt zu haben (Abb. 5). Auf diese Anschuldigungen reagierte die Fabrikleitung am 16. Februar mit einem eigenen Flugblatt, auf dem alle Löhne der 60 Mitarbeiter publiziert sind (Abb. 6). Damit suchte sie den Vorwurf zu entkräften, sie bezahle «Hungerlöhne» und ersetze qualifizierte Arbeitskräfte durch Billigarbeiter. Zudem machte sie geltend, dass die Streikenden selbst gekündigt hätten und das neuangestellte Personal vorwiegend aus Willisau und dessen Umgebung stamme.

Interessant sind die Reaktionen auf diesen Arbeitskonflikt in der lokalen Presse. Während der von der katholisch-konservativen Partei kontrollierte «Willisauer Bote» ein gewisses Verständnis für die Forderungen der Arbeiter-

Abbildung 4. Die 1962/63 durch drei Achsen erweiterte Südfassade in ihrem heutigen Zustand. *Foto Cäsar Menz*

schaft bekundete und auch im Interesse der lokalen Bevölkerung zu einer gütlichen Einigung im Konflikt aufrief[6], publizierte das liberale «Willisauer Volksblatt» unkommentiert die Pressemitteilungen der ihr politisch nahestehenden Fabrikleitung.

Von der Möbelfabrik Willisau AG zu Tisch & Stuhl Willisau AG

Im Jahre 1939, die Geschäfte liefen wieder etwas besser, wurde Albert Bleuer zum Direktor der Firma, die jetzt auf die Herstellung von Tischen und Stühlen spezialisiert war, ernannt. Vier Jahre später übernahm er zusammen mit Hermann Leisi, Direktor des Imprägnierwerks Willisau und Eugen Meyer (1910–1994), Verwalter der Volksbank Willisau AG, den Betrieb. Zur selben Zeit wurde von diesem Konsortium die Arbeiterwohnsiedlung Sänti gegründet und den Angestellten der Firma unentgeltlich Bauland zur Verfügung gestellt. Nicht zuletzt wollte das Konsortium mit diesem Projekt sein soziales Engagement unter Beweis stellen. Zog es seine Lehren aus dem Streik von 1935?

1983 sicherte sich Eugen Meyer die Aktienmehrheit, verkaufte diese aber bereits fünf Jahre später an Elsbeth Stöckli-Amrein. Zusammen mit ihrem Mann Willi erwarb sie 1990 die verbliebenen Aktien von Eugen Meyer und wurde gleichzeitig Präsidentin des Verwaltungsrates. 1997 erfolgte die Gründung der Tochtergesellschaft Tisch & Stuhl Willisau AG, deren Geschäftsleitung im Jahr 2000 Sohn Philipp Stöckli übernahm. Die Aktienmehrheit dieser Gesellschaft

An die Bevölkerung von Willisau und Umgebung!

Seit einigen Tagen beschäftigt sich die öffentliche Meinung unserer Hinterländermetropole mit einem Ereignis, das für unsere Gegend etwas vollständig neues bedeutet.

Seit Samstag, den 9. Februar, ist die große Mehrzahl der Arbeiter der Möbelfabrik Willisau AG. in den Ausstand getreten und stehen seither eine größere Zahl von Bürgern unserer Gegend als Streikende auf der Straße.

Wie konnte es dazu kommen, daß eine Arbeiterschaft, die bis jetzt als ruhige Arbeiter, als pflichtbewußte Bürger und vaterländische Wehrmänner bekannt waren, zu diesem letzten Verteidigungsmittel des Streikes griffen?

Die Antwort ist folgende:

In der Möbelfabrik, wo die meisten Mitglieder unseres Verbandes beschäftigt sind, wurden seit einiger Zeit die Verdienstverhältnisse immer schlechter. Die Akkordansätze wurden vielfach abgebaut und dem Arbeiter jede Sicherheit auf einen festen Lohn vorenthalten. Als in letzter Zeit die Verhältnisse allzuschlimme wurden und ein großer Teil der Arbeiter nur mehr beschränkt arbeiten konnte und andere ganz aussetzen mußten, suchte die Firma in den Zeitungsanzeigen weibliche Arbeitskräfte, währenddem Familienväter, die diese Arbeit auch hätten besorgen können, daheim feiern mußten.

Als nun die Arbeiter versuchten, durch ihre Organisation mit der Fabrikleitung in Verhandlungen zu kommen, um eine bessere Regelung der Verhältnisse herbeizuführen, wurden drei Vertrauensleute der Arbeiter, nur weil sie es gewagt hatten für ihre Kollegen ein Wort einzulegen, **von einer Stunde auf die andere auf die Straße gestellt.**

Nun gelangte die Arbeiterschaft an das kantonale Einigungsamt. Diese Instanz schützte die Begehren der Arbeiter und legte in einem Vorschlage der Fabrikdirektion nahe, mit den Arbeitern zu verhandeln. **Die Fabrikdirektion lehnte diesen Vorschlag rundweg ab.**

Darauf reichte die Arbeiterschaft, sozusagen einstimmig beschlossen von einer fast vollzählig besuchten Betriebs-Versammlung, die Kollektivkündigung ein, erklärte jedoch der Direktion gegenüber sich bereit, **jederzeit mit der Direktion verhandeln zu wollen. Auch diese Offerte wurde von der Direktion ohne Gegenvorschlag abgelehnt.**

Darauf kam was kommen mußte. Die Arbeiter in ihrer großen Mehrheit legten die Arbeit nieder, um ihre verfassungsmäßigen Rechte zu verteidigen. Aus diesem Grunde stehen die Arbeiter seither auf der Straße, um als freie Schweizerbürger für ihr Recht zu kämpfen.

Die Arbeiter von Willisau, die Mitglieder des Schweizer. Bau- und Holzarbeiter-Verbandes sind, haben bis jetzt ihre Pflicht als Bürger erfüllt und wollen sie auch weiterhin erfüllen. Deshalb protestieren sie auch dagegen, **daß ausländische Arbeiter, die keinen Militärdienst leisten und noch keine staatsbürgerlichen Pflichten erfüllt haben, von der Fabrikdirektion zu Streikbrechern gezwungen werden.**

Indem wir die Bevölkerung von Willisau von diesen tatsächlichen Verhältnissen in Kenntnis setzen, möchten wir feststellen, daß unser Kampf um eine gerechte Arbeitsordnung in der Fabrik mit Parteipolitik nichts zu tun hat. Wir kämpfen um das verfassungsmäßige Recht der Arbeiter, einer Berufsorganisation angehören zu können und möchten die Bevölkerung ersuchen, uns in diesem Kampfe zu unterstützen.

Abbildung 5. Ein vom Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverband herausgegebenes Flugblatt zur Begründung des Streiks vom 13. Februar 1935. Foto Stadtarchiv Willisau

hält seit 2010 Patrick Brunner. Er führt die Firma als CEO und steht auch dem Verwaltungsrat vor. Das international tätige Unternehmen ist, wie sein Name verrät, auf die Herstellung und den Vertrieb von Tischen und Stühlen spezialisiert. Seine Produkte wurden unter dem Label «WILLISAU Switzerland» mit zahlreichen internationalen Designpreisen ausgezeichnet. Zudem ist die Firma seit 2017 Besitzerin der in Willisau von der ehemaligen Wellis AG entwickelten Marke «Team by Wellis».[7]

Fussnoten:

1 Lussy Hanspeter, Industrie – Im Dienst des Kapitals und der Menschen, in: Der Kanton Luzern im 20. Jahrhundert, Bd. 1, Luzern 2013, S. 299.

2 Schwyzer Pius, Die Landwirtschaftliche Schule in Willisau 1920–1998, in: Heimatkunde Wiggertal, 64, 2007, S. 47, Anm. 3.

3 Steger Adrian, Die Orgelbau AG Willisau. Von Orgeln über Kücheneinrichtungen zum Designmöbel, in: Heimatkunde Wiggertal, 63, 2006, S. 60ff.

4 Siehe dazu Fischer Rudolf, Licht und Transparenz. Der Fabrikbau und das Neue Bauen in den Architekturzeitschriften der Moderne (=Studien zur Architektur der Moderne und industriellen Gestaltung), Bd. 2, Berlin 2012. – Wilhelm Karin, Walter Gropius. Industriearchitekt, Braunschweig 1983.

5 Vgl. dazu Lange Christiane, Mies van der Rohe. Architektur für die Seidenindustrie, Berlin 2011.

6 Willisauer Bote, Nr. 14, 15. Febr. 1935.

7 Zur jüngeren Geschichte der Möbelfabrik siehe auch https://www.willisau.ag. Für wertvolle Hinweise und Informationen bedankt sich der Autor bei Erwin Amrein-Gumann, Bruno Bieri, Hans Mathys, Walter Steiner, und Elsbeth Stöckli-Amrein, alle in Willisau.

Adresse des Autors:
Cäsar Menz
Bahnhofstrasse 15 b
6130 Willisau

Zum Autor:
Cäsar Menz, Dr. phil., studierte Kunstgeschichte und Geschichte in Basel und arbeitete am Kunstmuseum Bern und im Bundesamt für Kultur. Von 1994 bis 2009 wirkte er als Direktor der Musées d'art et d'histoire in Genf, deren Honorardirektor er heute ist. Von 2011 bis 2017 war er Mitglied des Steuerungskomitees und Ausstellungskurator der Fondation Pierre Arnaud in Lens/Crans-Montana. Seit 2014 präsidiert er die Swiss Graphic Design Foundation.

Abbildung 6. Die Firmenleitung wehrt sich gegen die Vorwürfe der Gewerkschaft, sie bezahle «Hungerlöhne», und veröffentlicht die Lohnliste der Belegschaft.
Foto Stadtarchiv Willisau

Die Hungerlöhne in der Möbelfabrik Willisau AG.

Name	Wohnort	Alter	Berufsbildung	Durchschnittslohn pro Stunde 1933	1934	letzter Zahltag Jan./Febr. 1935
Amrein Albert,	Willisau	28 Jahre	ungelernt	1.80	1.86	—
Burger Johann,	Willisau	23 „	ungelernt		1.20	—
Meier Julius,	Willisau	25 „	ungelernt	—.80	—.80	—
Vögtli Basil,	Willisau	48 „	gelernt	1.32	1.50	1.50
Meyer Robert,	Willisau	32 „	gelernt	1.50	1.34	1.29
Kuhn Franz,	Willisau	21 „	gelernt		1.15	1.39
Morand Fernand,	Willisau	33 „	gelernt	1.82	1.74	1.58
Rouvenaz Arthur,	Willisau	49 „	ungelernt	1.32	1.19	1.10
Savary Joseph,	Willisau	38 „	ungelernt	1.65	1.67	1.54
Lacher Alfred,	Willisau	27 „	gelernt		1.13	—.98
Amrein Josef,	Willisau	23 „	ungelernt	1.02	1.41	1.05
Emmegger Albert,	Willisau,	32 „	ungelernt	1.22	1.41	1.05
Schürch Robert,	Alberswil	18 „	ungelernt	—.55	—.62	—.54
Stöckli Franz,	Willisau	29 „	ungelernt	1.19	1.33	1.17
Müller Mario,	Willisau	45 „	ungelernt	1.21	1.41	1.05
Mahler Alois,	Willisau	37 „	ungelernt	1.13	1.19	1.01
Fuchs Josef,	Willisau	34 „	gelernt		1.35	1.25
Graber Albert,	Willisau	20 „	ungelernt	1.09	1.—	—.87
Graber Hans,	Willisau	17 „	ungelernt	—.63	—.65	—.65
Fries Johann,	Ettiswil	16 „	ungelernt	—.38	—.50	—.55
Meier Franz,	Willisau	17 „	ungelernt		—.45	—.50
Rouvenaz Joseph,	Willisau	17 „	ungelernt	—.50	—.55	—.55
Felber Josef,	Großwangen	21 „	ungelernt	—.65	—.64	—.53
Bättig Friedrich,	Zuswil	16 „	ungelernt	—.44	—.59	—.51
Arnet Anton,	Ettiswil	19 „	ungelernt	—.52	—.55	—.65

Es steht jeder Amtsperson frei, sich durch Einsicht in die Lohnbücher und Akkordkarten von der Richtigkeit dieser Angaben zu überzeugen. Wie wenig die im letzten Flugblatt des Schweiz. Bau- und Holzarbeiterverbandes aufgeführten Löhne der Wahrheit entsprechen, ist aus obigem Verzeichnis ersichtlich.

Es handelt sich im übrigen nicht um einen ausgesprochenen Streik; die heute noch feiernden Arbeiter haben ihre Kündigung eingereicht und gehören somit nicht mehr zum Betriebe. Wir haben sie, soweit dies nötig war, in den letzten Tagen durch neue Arbeitskräfte ersetzt. Unter den Hunderten von Stellensuchenden, die sich bei uns meldeten, ließen sie sich leicht finden. Mit wenig Ausnahmen sind alle in Willisau und Umgebung ansässig und aufgewachsen.

Die große Mehrzahl der bisherigen tüchtigen und gelernten Arbeiter kommt regelmäßig zur Arbeit und der Betrieb wird mit einer Belegschaft von 60 Mann voll und ganz aufrechterhalten.

Willisau, den 16. Februar 1935.

Möbelfabrik Willisau A.-G.